

Kommissionsbuchhandel. Von den im Offiziellen Adreßbuch des deutschen Buchhandels (ausgegeben im Dezember 1903) verzeichneten 10624 Firmen (8207 davon im Deutschen Reich, 941 in Österreich-Ungarn, 1476 im übrigen Ausland, verteilt in 2124 Städten), die sich der Herstellung und dem Vertriebe deutscher Literatur widmen, waren nach dem Bericht des Vereins der Buchhändler zu Leipzig 8220 Firmen (gegen 7714 im Jahre 1902) durch einen Leipziger Kommissionär vertreten. Die Zahl der hiesigen Kommissionäre betrug wieder 78. 2579 Verlagsfirmen hatten ständig ein Auslieferungs-(Verkaufs-)lager ihres Verlages in Leipzig. Der buchhändlerische Verkehr in Leipzig hat sich, unterstützt durch vorzügliche Plakteinrichtungen, somit auch im Berichtsjahre wieder gehoben. Nach statistischen Erhebungen soll der Bezug über Leipzig die Bücherware für den Sortimenten um etwa zwei vom Hundert verteuern, eine Mehrausgabe, die durch größere Sicherheit in der Lieferung, Schnelligkeit und Vereinfachung der ganzen Bezugsweise aufgewogen werde. Für den Verleger, der in Leipzig Lager hält und seinen Verlag durch den Kommissionär ausliefern läßt, bedeutet diese Einrichtung eine ziemlich beträchtliche Ersparnis an Arbeitskraft, Lagermiete und Portokosten, was alles die Provisionen, die ihm der Verkehr über Leipzig auferlegt, bei weitem hinter sich läßt. Gegenteilige Behauptungen über Vertéuerung des Bücherbezuges durch den Verkehr über Leipzig werden auf Unkenntnis der Verhältnisse und auf Mißverstehen der gesamten Organisation des deutschen Buchhandels zurückgeführt.

Im Zeitschriftenverlag haben sich die Verhältnisse wenig verschoben; zwar sind eine Anzahl neuer Zeitschriften wieder entstanden, die aber auf den Absatz der alteingebürgerten beliebten Blätter keinen nennenswerten Einfluß ausübten.

Musikalienhandel. Für den Leipziger Musikalienhandel brachte das Berichtsjahr mehrfache Veränderungen. Einige ältere Firmen hatten ihre Besitzer gewechselt, auch waren Neugründungen sowohl von Musikalienverlagen wie -Sortimenten zu verzeichnen. Wie in den Vorjahren blieb die Verlagstätigkeit eine sehr rege, meist aber nur auf dem Gebiete der Musikkultur leichter Richtung. Beeinträchtigt wurde die wirtschaftliche Lage des Musiksortiments wesentlich durch die billigen Zehnspfennig-Klassikerausgaben und den billigen Massenvertrieb der Warenhäuser. Die am 1. Januar 1903 in Kraft getretenen neuen Rabattbestimmungen hatten nicht den erhofften finanziellen Erfolg für die Sortimenten. Auch das neue Urheber- und Verlagsrechtsgesetz vom 19. Juni 1901 konnte keine bemerkenswerten Wandlungen im Musikalienhandel schaffen. Eine Einigung der Musikalienverleger mit den Tantiemenanstalten wegen Besteuerung von Musikaufführungen war auch noch nicht erfolgt und die Beunruhigung der beteiligten Kreise bestand fort. Die beim Ständigen Bureau des Internationalen Verlegerkongresses in Bern vertretenen Verlegerkammern waren endlich übereingekommen, bei ihren Regierungen die Schaffung einer gesetzlichen Bestimmung gemeinsam zu befürworten, wonach die Wiedergabe geschützter Werke der Tonkunst auf auswechselbaren Bestandteilen mechanischer Musikinstrumente unzulässig ist. Die Geneigtheit der Regierungen wurde bestimmt erwartet.

Kunsthandel. Das Geschäft im Kunsthandel war leidlich gut zu nennen, das diesmal mit größerer Lebhaftigkeit einsetzende Weihnachtsgeschäft sogar recht gut. Kostbarere Kunstgegenstände wurden zwar mehr als bisher verlangt, die Hauptnachfrage richtete sich indessen wieder auf Werke niederer Preiskategorien. Zur Ergänzung der im vorjährigen Bericht besprochenen Kunstzweige sei noch hier auf die in hiesigem Verlage erscheinenden »farbigen

Künstlersteinzeichnungen« aufmerksam gemacht, die an Kunstwert den Werken der Worpsweder Richtung gleich, an Handelsbedeutung aber weit überlegen und für die Künstlerlithographie als Gewerbszweig von größter Wichtigkeit geworden sind.

Buchdruckerei. Die Buchdruckereien befanden sich in gedrückter Geschäftslage; nur in der zweiten Jahreshälfte waren sie zufriedenstellend beschäftigt. In großen Werl- und Alzidenzdruckereien ebenso wie in den kleineren Druckereien entstanden verschiedentlich Störungen. In der Hauptsache hatte dies seinen Grund in der außergewöhnlichen Vermehrung der Zahl der Druckereien, sowie in dem Umstande, daß viele hiesige Verlagsfirmen und zum Teil größere Geschäftshäuser ihre Arbeiten auswärts in den umliegenden Druckorten herstellen ließen, wo sie infolge billigerer Arbeitslöhne die Arbeiten billiger, meist aber auch geringwertiger ausgeführt erhielten. Dazu kam noch die Einrichtung eigener Druckereien seitens der hiesigen Industriellen. Die Druckpreise standen ziemlich niedrig und die erzielten Gewinne in den meisten Fällen in gar keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kräften und Kapitalien. Das bei den Behörden übliche, vielfach geheime Ausschreibungsverfahren hatte zwar manche Milderung erfahren, zeitigte aber doch recht oft noch erhebliche Härten. Die Organisation der Leipziger Buchdruckereibesitzer war zwar eifrig bemüht, eine Besserung in diesen Verhältnissen herbeizuführen, eine durchgreifende Gestaltung verspricht man sich aber nur durch das Zusammenwirken aller Organe und Körperschaften, die an der Aufrechterhaltung solider, gesunder Geschäftsverhältnisse interessiert sind. Die Organisation will Abhilfe schaffen durch moralische Beeinflussung, durch öffentliche Bloßlegung der Schäden, durch Herbeiführung einer Änderung in der Gesetzgebung, die einen möglichst engen Zusammenschluß der ganzen Buchdruckindustrie ermöglichen und Einfluß auf die Preisgestaltung gewährleisten soll. Die Rohmaterialpreise sind im allgemeinen dieselben geblieben wie im Vorjahr; auch die Lohnverhältnisse sind infolge des mit der Gehilfenschaft bis 1906 vereinbarten Tarifes, der in erster Linie die Grundlage für die Preisbildung abgibt, gleichmäßig geblieben. Eine Vermehrung der Zahl der Segmaschinen war nur in der Zeitungsbranche zu beobachten, in Werkdruckereien fand die Segmaschine noch beschränkte Anwendung. Betriebseinschränkungen machten sich nur in ganz wenigen Fällen notwendig. Das Arbeiterangebot war durchschnittlich höher wie im Vorjahr.

Im **Notensich** und **Notendruck** sind größere Schwankungen in den Preisen und Löhnen sowie Störungen mit den Arbeitern nicht vorgekommen. Nur veranlaßte die im vorangegangenen Jahre erfolgte Erhöhung der Notensicherlöhne, daß das Inland nicht mehr so konkurrenzfähig wie bisher auf dem ausländischen Markt auftreten konnte und auf manche Aufträge verzichten mußte. Rußland ist überdies durch den hohen Einfuhrzoll für Musikalien fast vollständig verloren gegangen; auch Amerika hat durch seine hohen Zölle und seine ungleiche, erschwerende Behandlung der in Deutschland hergestellten Drucke mehr und mehr für die Herstellung und den Lohndruck musikalischer Werke an Bedeutung eingebüßt.

In den **Steindruckerei**-Betrieben lagen die Verhältnisse nicht viel günstiger als im Buchdruckgewerbe. Solange sie nicht ein besonderes Kunstgebiet pflegten, hatten sie ziemlich stark unter dem Wettbewerb zu leiden. Auf dem Gebiete der Herstellung von Wertpapieren war ein Rückgang nicht zu verzeichnen; der Ausfall, der hier durch den Rückgang des Auslandsgeschäftes zu verzeichnen war, wurde durch ein lebhafteres Inlandsgeschäft wieder ausgeglichen. Besonders erwähnenswert erscheint, daß die Erweiterung der Königl. Kunstakademie zu einer solchen für die graphischen Gewerbe, sowie die rege Beteiligung an der von der hiesigen Buchdruckerorganisation unterhaltenen Buchdruckerlehranstalt viel zur theoretischen und künstlerischen Ausbildung der Arbeitskräfte beitrug.

Im **Schriftgießerei**-Gewerbe war der Geschäftsgang im Berichtsjahre noch leidlich, wenn auch in den Sommermonaten teilweise mit verkürzter Arbeitszeit oder, um die Leute nicht zu entlassen, mehr als sonst auf Lager gearbeitet werden mußte. Der Absatz in sogenannten Brotschriften war trotz der sich mehr und mehr einführenden Segmaschinen immer noch erträglich zu nennen. Der Umsatz in Neuheiten, sogenanntem Alzidenzmaterial, war lebhaft, während ältere Erzeugnisse weniger verlangt wurden. Der Gewinn war jedoch infolge des geringen Umsatzes im Verhältnis zu den aufgewendeten Kapitalien gering. Dem Auslandsgeschäft wurde wieder infolge des starken Wettbewerbs im Inlande mehr Aufmerksamkeit zugewendet, jedoch mußte der deutsche Fabrikant hier immer wieder ruhig zusehen, wie seine besten Kunstzeugnisse (z. B. in Italien und Spanien) strupellos nachgeahmt werden durften. Der wiederholte Wunsch der deut-